

Sonn- und Feiertagen aus verschiedenen Anlässen und Gepflogenheiten noch weitere 36 Tage der Arbeit entzogen sind.

Der feldmäßig bebaute Boden, welcher im ganzen Lande mit 65.308 Hektar nur ein Zehntel der productiven Fläche beträgt, ist allenthalben ein dem Thonboden sich nähernder mittelguter Lehmboden. Keine Sand- oder Thonböden sind selten; es hängt daher die Wahl der Culturen, insbesondere der Getreidearten hauptsächlich von der geschützten und sonnseitigen Lage der Grundstücke ab. Großen Einfluß auf die Bodewirthschaft übt auch das ziemlich rauhe, veränderliche und feuchte Klima. Fast immer geht der kalte, äußerst strenge Winter nahezu unvermittelt in den Sommer über, der seinerseits häufige Gewitter, schwere Regengüsse und nicht selten Hagel bringt; die durchschnittliche jährliche Regenmenge (500 Pariser Linien oder darüber) muß eine ziemlich große genannt werden. Außerdem treten fast regelmäßig Spätfröste ein, gegen welche man sich im Pinzgau und Lungau durch das sogenannte Reifrauchen zu schützen sucht, indem man in frostdrohenden Nächten Haufen von Reifig, Gestrüppe und dergleichen anzündet; der so entstehende Rauch verbreitet sich im Thale und erhält sich — der Vegetation Schutz gewährend — bis nach Sonnenaufgang.

Diese klimatischen Verhältnisse gestatten nur dem Flachlande in den Bezirken Mattsee, Neumarkt, Oberndorf und Salzburg-Lend den regelmäßigen Betrieb der Dreifelderwirthschaft mit mehr oder weniger Weizen- und Roggenbau und entschieden vorwiegendem Haferbau. Die Brache bleibt zum Theile unbebaut, es finden jedoch allorts Rothklee, Kartoffeln, Flachs und auch Futterrüben in derselben Platz. Aber selbst hier kämpft der Getreidebau mit dem durch die strengen Winter bedingten starken Saatbedarf von mindestens 3 Hektoliter Weizen, 4 Hektoliter Roggen oder Gerste und 5 bis 6 Hektoliter Hafer per Hektar, wodurch sich selbstverständlich die Erträge nur auf das Drei- bis Vierfache, beim Hafer höchstens auf das Fünf- bis Sechsfache der Ausfaat stellen. Im gebirgigen Theil des Landes ist die Eggartenwirthschaft gebräuchlich, ein Betrieb, welcher als kräftigste Unterstützung der Alpenwirthschaft und der Viehzucht anzusehen ist und den alpinen Ländern in landwirthschaftlicher Beziehung das charakteristische Gepräge verleiht. Bei dieser Form der Bewirthschaftung wechselt, je nach der Lage und Güte des Bodens, zwei- bis dreijähriger Getreidebau mit einer gleich lange dauernden Grasnutzung. In schlechten Böden kommt es auch vor, daß ein mehrjähriger Graswuchs nur durch ein einziges Getreidejahr unterbrochen wird. In allen Fällen drückt der hohe Saatbedarf insbesondere auf den Ertrag der feldmäßig bestellten Grundstücke. Der Grasstand ist wohl stark untermischt mit Kräutern und Blattpflanzen, erscheint jedoch ohne jegliche Ausfaat sofort in den Stoppeln des Getreides. Er entwickelt sich am stärksten in dem auf die Getreideernte nächstfolgenden Jahre und gibt in günstigen Lagen Erträge von 30 bis 35 Doppelcentnern Heu und